

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 199.

Montag, den 25. August 1884.

II. Jahrg.

Für den Monat September, in welchem sechszwanzig Nummern mit vier Sonntagsbeilagen erscheinen, kostet die

„Thorner Presse“

nur 70 Pf., lohnt also reichlich die kleine Ausgabe und macht es unseren Abonnenten und Parteinossen leicht, für die Verbreitung unseres Organs in unserem gemeinsamen Interesse zu wirken.

Abonnements nehmen entgegen sämtliche Kaiserl. Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition der „Thorner Presse.“
Thorn, Katharinenstraße 204.

Die deutsche Flagge

weht über einem Stück der afrikanischen Erde. Trotz des Mangels genauer Nachrichten und offizieller Bestätigungen dieser Meldung hat dieselbe in dem größten Theil der deutschen Presse den freudigsten Eindruck gemacht. Es wird von Interesse sein, wie die Freisinnigen sich zu der Sache stellen und ob sie den Muth haben werden, sich zu der öffentlichen Meinung Deutschlands noch ein Mal in offenen und direkten Gegensatz zu bringen und angesichts einer unter dem Schutz unserer Flagge gestellten privaten Besingung von „Cocosnüssen“ zu reben, „die mit dem Schweiß deutscher Steuerzahler erkauft werden müßten.“ Vollendeten Thatsachen gegenüber werden dieselben sich wohl in Schweigen hüllen und durch dieses Schweigen ihrerseits bestätigen müssen, daß die Zeiten vorüber sind, in denen man für selbstverständlich hielt, daß die übrigen großen Völker die Welt unter sich theilten und dem Deutschen „die Herrschaft über das Reich der Träume“ überließen. Zur Beurtheilung der Kolonialfrage finden wir in den „Preussischen Jahrbüchern, welche bekanntlich von Heinrich von Treitschke und H. Delbrück herausgegeben werden, folgende bemerkenswerthen Sätze:

„Man kann ein abgezagter Feind der bei uns in Uebung gekommenen Methode antisemitischer Agitation sein, und man ist gleichwohl außer Stande, den Ausdruck auf der Lippe zurückzuhalten: Das Verhalten des Fortschritts zur Kolonisationsfrage ist jüdisch, nicht bloß jüdisch, sondern schächer-jüdisch. Nicht herrschen, sondern Handel treiben, so wurde in der Kommission gesagt, sei der Beruf der großen Nationen. Dafür wurde — man muß es im authentischen Berichte lesen, um es zu glauben — das Beispiel der Vereinigten Staaten von Nordamerika angerufen. Der größte Kolonialstaat der Welt, der in seinem unermesslichen Gebiet noch immer unerforschte Territorien enthält, dieses Reich der Kolonisation im allergeringsten Stil soll den Beweis liefern, daß der Beruf der Nationen im Handeltreiben besteht. Wenn das richtig ist, so ist die Urproduktion ein untergeordnetes Werk und das soll bewiesen werden an einer Staatenwelt der reichsten, sicherhaft betriebenen Urproduktion. Wir müssen es wiederholen: Dies ist der Standpunkt des Schacherjuden, der es für das höchste hält, sich überall als Vermittler einzu-

Der Vershöllene.

Novelle von R. Gerhardt

Verfasser von: „Geächter“, „Die Weltverbesserer“.

Nachdruck verboten.

„Ich will Dir antworten, obgleich nichts mich zwingt, Dir Rechenschaft abzulegen. Ater wie wir hier einander gegenüber stehen, habe ich Dir nichts mehr zu verschweigen. Daß ich Natalie liebe, daß ich mit der Absicht nach Deutschland zurückgekommen, sie zu der Meinigen zu machen, wußtest Du. Als ich sie vermählt wiederfand, suchte ich mich in männlicher Resignation zu fassen. Kein unehrenhafter Gedanke, kein verbrecherischer Wunsch führte mich wieder in ihre Nähe, ich schwöre es Dir. Aber es giebt Schickungen, ihre mächtiger sind, als Vernunft und Wille. Eine Liebe, wie die zwischen Natalie und mir, die mit dem ersten Erwachen unserer Herzen eins war, wuchs und sich entwickelte mit der Entwicklung unserer Persönlichkeiten — die läßt sich nicht durch den Buchstaben eines Ehekontrakts, noch durch die Ceremonie vor dem Priester aus der Welt schaffen. — Ich fordere mein Recht, das mit mir geboren, besser ist als das Deine, denn es trägt den Stempel der höchsten und heiligsten Macht, der Natur. Und nur mit meinem letzten Athemzug werde ich darauf zichten.“

„Und sie — Natalie?“ fragte Arnold nach einer Pause heiser, kaum verständlich.

„Ihren Beschluß habe ich hier erwartet. Sieb mir den Brief, und — hat sie für mich entschieden, so — sei großmüthig, respektire ihren Willen — gieb sie frei. Bevor Dich der geheimnißvollen göttlichen Gewalt, die über Besitztitel und traditionelle Moralbegriffe achtlos triumphirend hinwegschreit. — Sieb mir den Brief!“

Herbert streckte die Hand aus, aber Arnold bewegte vernehmend den Kopf, während ein unheimliches Lächeln über seine Züge glitt. „Du wirst mir verzeihen, wenn ich Deinen geistreichen Deduktionen nicht folgen kann. Du weißt, ich bin ein beschränkter Kopf, ein Spießbürger, der für Recht

drängen, sich zu jeder Thür hinauswerfen zu lassen, um immer wieder zu kommen. . . . Und was für Argumente führte man weiter ins Feld? Die Furcht vor den fremden Nationen, die uns in fernem Welttheilen die Nasenstübe geben würden, die sie uns am Centralwohnort nicht bequem genug appliciren können. . . . Eine solche Sprache im deutschen Reichstag, nach der Kraftentwicklung, zu welcher die Nation sich fähig gezeigt hat, sobald sie richtig geführt wird, ist in der Weltgeschichte unerhört. Es ließe sich ein Preis ausschreiben, festzustellen, ob hier mehr natürliche Feigheit oder doktrinar r Haß gegen großen Unternehmungssinn im Spiele ist u. s. w.“

Als uns diese Sätze jener beiden gelehrten Herren vor Augen kamen, dachten wir gleich an unsere „Ostdeutsche“ und ihren freisinnigen Widerwillen gegen die kolonialen Bestrebungen. Wir sind keine abgezagten Feinde antisemitischer Agitation und haben um so weniger Grund, uns bei Beurtheilung der gegnerischen Presse und ihrer Hintermänner zu geniren. Wir sagen es darum noch einmal, der Widerstand eines Theils der hiesigen Freisinnigen gegen unser Wirken, die Agitation gegen das Vorgehen der Gesellschaft für deutsche Kolonisation ist ein öffentlicher Skandal, welchen man in seiner ganzen Größe nicht genug kennzeichnen kann. Wenn uns indes selbst von liberaler Seite gesagt wird, wir seien mit der „Ostdeutschen“ und ihren Hintermännern viel zu gelinde verfahren, so können wir dem nur erwidern, daß wir eine noch schärfere Charakterisirung jenes Benehmens getroffen unserer Lesern überlassen. Wir wollen nur noch kurz auf die Motive der Deutsch-Freisinnigen übergehen. Sagt oben Herr Delbrück, das Verhalten des Fortschritts in der Kolonialfrage sei jüdisch, sogar schächer-jüdisch, so ist damit Alles gesagt. Die jüdischen Elemente jener Partei, was ungefähr mit 1/10 derselben identisch ist, können in dieser Angelegenheit ihren Vortheil nicht finden. Aus diesem Grunde und aus der prinzipiellen Opposition, die sie gegen Alles, was von der Regierung und regierungsfreundlicher Seite kommt, Front machen heißt, halten die Bamberger und Genossen es für angezeigt, die Parole „contra Kolonisation“ auszugeben. Was aber unsere Thorner Freisinnigen angeht, so gehorchen sie einfach der höheren Weisung und opponiren, ohne selbst zu wissen, warum. Die Schacherjuden aber, die die Partei kommandiren, die wissen es.

Politische Tageschau.

Der französische Botschafter in Berlin, Baron Courcel, hat nach einer längeren Konferenz mit dem Reichspräsidenten Ferry gestern Abend seine Reise von Paris nach Berlin angetreten.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist ernstlich davon die Rede, daß der General Millot des Ober-Kommandos der Expeditions-Truppen im äußersten Osten entbunden und dieses dem General von Galliffet oder wahrrscheinlicher noch dem General von Courcy anvertraut werden soll, welcher im Jahre 1860 den chinesischen Feldzug mitgemacht hat.

Nach einer Privatbesuche des Hamb. Korresp. aus St. Thomas sind nunmehr die der nordamerikanischen Flagge im Verkehr mit Portorico und Cuba zugestandenen Zollvergünstigungen laut Ordre der spanischen Regierung auch auf die deutsche Flagge übertragen worden.

und Ehre nur ein Maß und einen Namen hat. Wer die Ehre meines Hauses antastet, gilt mir nicht höher, als der Räuber, der zur Nachtzeit meine Thür erbricht. Aber auch der Spießbürger hat Erziehung, und so werden wir denn unsere Sache ausfechten, wie es in der civilisirten Welt Mode ist, wo der Schurke ebensoviel Chancen hat, wie der ehrliche Mann.“

Herbert zuckte unter dem Schmähwort zusammen, aber er antwortete nicht. Sein Kopf war auf die Brust gesunken, und er stand eine Weile, wie in tiefen Gedanken. Endlich richtete er sich auf, strich mit der Hand über die Stirn und sagte leise und fest: „Es ist nicht edel, mich zu beleidigen, denn Du mußt einsehen, es ist ganz unmöglich, daß ich mich mit Dir schlage.“

„Ah — Du warst doch sonst nicht feige! — versetzte Arnold unbarmherzig. „Fürchtest Du etwa, Natalie könne später zurückschauern vor der Hand, an der das Blut ihres Gatten klebt! — Nun denn, mein Freund, ich sehe nicht ein, weshalb ich besser für Dich sorgen soll, als für mich. Hast Du mich zum Bettler gemacht, so sollst Du nicht reich werden an dem Raube. Das ist billig, denke ich.“

„Du höhnt mich vergebens.“ erwiderte Herbert unerschütterlich. „Ich schlage mich nicht mit Dir.“

„Bube, Du zitterst für Dein Leben?“ knirschte Arnold und riß das Gewehr empor. „Was hindert mich, Dich niederzuschießen wie einen tollen Hund?“

„Drück los!“ — Mit großartiger Gelassenheit, ohne mit der Wimper zu zucken, blickte Herbert auf den feiner Sinne nicht mehr Mächtigen, der aufgesprungen war und die Büchse in Anschlag hielt. „Mein Leben ist Dir verfallen, und ich wollte, Du hättest niemals die Hand ausgestreckt, es mir zu erhalten. Drück los! — ich bin bereit.“

In der That war die Mündung der Waffe kaum drei Schritte entfernt, auf seine Brust gerichtet. Die Zähne aufeinander gebissen, mit todtbleichem, entstelltem Gesicht, zögerte Arnold, und in demselben Moment, wo sein Finger den ver-

Deutsches Reich.

Berlin, 23. August 1884.

— Se. Majestät der Kaiser hatte, wie wir noch nachträglich erfahren, gestern auch noch über das 3. Garde-Regiment zu Fuß, welches von Berlin kommend, in Potsdam einrückte, um dort an dem Exerzieren bezw. den Uebungen in Brigade-Verbände Theil zu nehmen, die Parade abgenommen. An dem Diner, welches um 4 Uhr bei den Majestäten auf Schloß Babelsberg stattfand, nahmen auch außer dem bereits genannten japanischen Kriegsminister, General-Lieutenant Dyama, der japanische Gesandte und der japanische General-Lieutenant und Polizeiminister Mira Theil. Am Abend war bei den Majestäten eine kleinere Theegesellschaft auf Schloß Babelsberg. Heute Vormittag wohnten die in Potsdam anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem Gottesdienste in Potsdam bei. Se. Majestät der Kaiser nahm Mittags auf Schloß Babelsberg einige Vorträge entgegen. Um 4 Uhr findet daselbst bei den Majestäten Familientafel statt, an welcher die in Berlin und Potsdam anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen Theil nehmen.

Leipzig, 23. August. Die hier veranstaltete Gartenbau-Ausstellung ist heute in Gegenwart des Königs und der Königin feierlich eröffnet worden.

Konstanz, 24. August. Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz traf heute kurz nach Mittag hier ein, wurde vom Großherzog und der Großherzogin am Bahnhofe empfangen und von denselben alsbald nach dem Hafen und von da auf einem Extradampfboot nach Mainau geleitet.

Ausland.

Genf, 13. August. „In Genf sind unzweifelhafte Todesfälle von Cholera vorgekommen. Die vom Bundesrath vorgeschriebenen Maßregeln werden in vollem Umfang ausgeführt. Die Stadt ist ruhig.“ Auch von anderer Seite wird diese unerquickliche Nachricht bestätigt. Die Schweizerische Grenzpost erhält aus Bern folgendes bundesrätzlich-offiziöse Telegramm: „Nachdem einige unzweifelhafte Cholerafälle in Genf aufgetreten, werden gemäß Kreis Schreiben vom 4. Juli, ab die Bestimmungen des Titels 2 (bei Ausbruch der Cholera) für den Kanton Genf in Kraft gesetzt und die Regierung wird für genaue Vollziehung derselben sorgen.“

Paris, 22. August. Vom Admiral Courbet sind bis zum Augenblick noch keine Depeschen eingelaufen. Diese Verzögerung dürfte sich daraus erklären, daß der Admiral den fremden Konsul in Futschu den Beginn der Operationen anzeigen muß, damit die im dortigen Hafen lagernden fremden Schiffe ihre Sicherheitsmaßregeln treffen können. Doch glaubt man, daß zur Stunde das Bombardement bereits begonnen haben müsse. Die Oppositionspresse sieht in den nun vor Futschu und Keelung stattfindenden Operationen einen direkten Krieg mit China, der ohne die zuvor eingeholte Autorisation der Kammern von Ferry unternommen werde. Die Opposition fordert demnach stürmisch die sofortige Berufung der Kammern und deren Befragung. Auch verbreiten die oppositionellen Blätter das abenteuerliche Gerücht, daß Grevy das Vorgehen Ferrys nicht billige. Nach Auffassung der französischen Regierung nun liegt zu einer Einberufung

hängnisvollen Griff that, fuhr der Lauf des Gewehres aufwärts, und der Schuß ging in die Luft. Ein paar Lammzapfen raschelten nieder — dann schleuderte Arnold die Flinte weit von sich zu Boden, wandte sich und ging, ohne einen weiteren Blick auf seinen Gegner. Schwankend wie ein Trunkener taumelte er den steilen Pfad hinunter, stürzte unten in dem Haidekraut nieder, wie ein gefällter Baum, und blieb liegen, das Antlitz in die Arme gedrückt.

Sechzehntes Kapitel.

Die kleine Ella war sehr krank. Der Schlämmer im feuchten Graze, nach der Angst, dem Weinen und der Erregung, in welche das Herumirren und Suchen nach der Mama das Kind versetzt, hatten eine entzündliche Halskrankheit zum Ausbruch gebracht, deren Keim wohl bereits vorher in dem kleinen Körper lag. Das ließ Natalie indeß nicht als Milderungsgrund ihrer Schuld gelten, die sie in voller, erdrückender Schwere auf sich nahm. Die heiligste Pflicht, die der Mutter gegen ihr hilfloses Kind, hatte sie im Kauf der Leidenschaft veräußert! — Als das Fieber immer heftiger wurde, als am dritten Tage der Arzt eingestand, daß das Schlimmste zu befürchten, und daß er wenig thun könne, eine Gefahr abzuwenden, deren Natur ihr ja aus vielen traurigen Fällen bekannt sei, da schrie es in ihr auf, daß sie ihr Kind getödtet, und nie mehr wagen werde, ihre Augen frei zum Himmel zu erheben. — Fünf Minuten weltentruückter Seligkeit in den Armen des Jugendgeliebten, die sie als Wendepunkt in ihrem Leben und Denken, als den höchsten Sieg freigeschaffenen Menschenseins empfunden, mutheten sie in der Erinnerung abstoßend, wie ein plötzlicher Wahnsinnsausbruch, an, Herbert selbst, den nun einmal taufend schmerzliche Fäden unlöslich an sie fesselten, erschien ihr wie der Genosse ihres Verbrochens und ihres Glucks, und der Gedanke an Arnold, dessen ganzes Lebensglück durch ihre Schuld zerstört wurde, lastete auf ihr wie die schwerste Buße, die Gottes Gerechtigkeit über sie verhängte.

(Fortsetzung folgt.)

der Kammern kein Anlaß vor. Einmal glaubt sich das Ministerium Ferry, und wohl mit Recht, durch das jüngste Vertrauensvotum der Kammern gelegentlich der Tongtingkredite zu seinem jetzigen Vorgehen vollkommen autorisiert, und zum andern handelt es sich vorerst nur darum, durch die Beschlezung Futschus und die Zerföhrung Ahmals Respressalien für den Verrath Chinas zu nehmen und durch die Okkupation Keelungs in den Besitz eines Unterpandes zu gelangen zur Sicherung der gestellten Indemnitätsforderung. Die ministeriellen Blätter sehen daher dem Gange der Dinge auch mit großer Zuversicht entgegen und erklären, daß Frankreich nicht einen Krieg, sondern eine Richtigung von Schuldigen unternehme. Uebrigens ist eine offizielle Kriegserklärung auch weder von Frankreich noch von China erfolgt. Die chinesische Gesandtschaft hat zudem Paris noch nicht verlassen und in gewissen Kreisen verlautet sogar, dieselbe würde vielleicht noch einige Tage hier bleiben, um eventuell die Verhandlungen wieder aufzunehmen, wenn Admiral Courbet's Kanonen den Tsungli-Yamen anderen Sinnes gemacht hätten. Bemerkenswert ist die äußerste gereizte und scharfe Sprache mehrerer governmentaler Blätter gegen England und dessen Verhalten in dem Konflikt mit China. Veranlaßt ist diese Sprache durch die Auslassungen der englischen Zeitungen über Frankreichs jetziges Auftreten gegen China.

Paris, 22. August. Der französische Gesandte Li-Fong-Pao hat Paris heute Abend verlassen. Wie das Journal Paris mittheilt, hat zwischen demselben und der chinesischen Regierung während der ganzen vergangenen Nacht ein lebhafter Depeschwechsel stattgefunden, ebenso auch zwischen dem Ministerpräsidenten Ferry und dem Gesandten Patenotre. Von Futschu ist bis jetzt keine Nachricht hier eingegangen. Das Journal Paris zweifelt nicht daran, daß Futschu und Keelung heute Vormittag besetzt worden seien, da Admiral Courbet bereits gestern Morgen Herr der nach Futschu führenden Zugänge gewesen sei. Daß dem General Willot und dem Admiral Courbet demnächst große Verstärkungen zugesandt werden würden, erklärt dasselbe Journal für unbegründet, es handle sich nicht darum, den Krieg in das Innere von China zu tragen, sondern lediglich darum, Futschu und Keelung zu besetzen und dann das Weitere abzuwarten. Der Temps glaubt zu wissen, daß die dem Befehlshaber der französischen Seestreitkräfte erteilten Befehle solcher Art seien, daß die etwa im Auslande gelegten Vorgesinnisse sich beruhigen könnten; von einer Zerföhrung oder Vlofirung von offenen Häfen sei keine Rede, das von Admiral Courbet augenblicklich ins Auge gefaßte Ziel sei das Arsenal von Futschu, nicht die Stadt selber. Falls es notwendig werden sollte, einen in kommerzieller Beziehung wichtigen Platz als Unterpand zu besetzen, so würden solche Punkte gewählt werden, deren Besetzung den internationalen Handelsbeziehungen die möglichst geringsten Hemmnisse bereite. Wenn eine Meldung über die Besetzung von Futschu noch nicht eingegangen sei und wenn sich eine solche verzögere, so erkläre sich das durch den Umstand, daß Admiral Courbet den Consuln der fremden Mächte den Beginn der militärischen Operationen vorher habe anzeigen müssen. Der Temps macht schließlich noch besonders darauf aufmerksam, daß China und Frankreich sich nicht formell den Krieg erklärt hätten, und glaubt versichern zu können, daß nach der Ansicht der französischen Regierung die Folgen, die sich aus dieser Lage ergäben, nicht über die Grenzen der Gewalten hinausgingen, die der Regierung durch das Votum der Kammer gewährt worden seien.

Paris, 23. August. Die Agence Havas erklärt die Nachricht von einer Unterbrechung der Kabelverbindung zwischen Hongkong und Shanghai für unbegründet; nur die telegraphische Verbindung mit Amoy sei unterbrochen. — Gutem Vernehmen nach erhielt der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao gestern Abend eine längere Depesche seiner Regierung, in Folge deren er den Konseilspräsidenten Ferry benachrichtigte, daß er seine Abreise von Paris verschoben habe. Das Journal Paris will wissen, Zweck der Depesche sei, von Li-Fong-Pao Auskunft darüber zu erhalten, welche Aussicht der Vorschlag haben würde, die Entscheidung des chinesisch-französischen Konflikts einem internationalen Schiedsgerichte zu unterbreiten. — Einem Telegramme der Agence Havas aus Shanghai von heute zufolge, wurde aus Peking dorthin gemeldet, daß Li-Hung-Tschang zu einem friedlichen Entgegenkommen ermächtigt worden sei.

Paris, 23. August. Der chinesische Gesandte Li Fong Pao hat Paris heute Abend 8 Uhr verlassen. — Ein chinesischer Quelle entstammendes Telegramm der Agence Havas

aus Shanghai von heute Abend 6 Uhr sagt: Die chinesische Flotte von Futschu ist von den Franzosen genommen, aber zwei französische Fahrzeuge gerietten auf den Grund.

Paris, 23. August. Ein Telegramm aus Shanghai von heute Vormittag 11 1/2 Uhr meldet, daß das Bombardement von Futschu gestern Nachmittag um 2 Uhr begann und Abends 8 Uhr aufhörte. Das Arsenal ist zerstört, 7 chinesische Kanonenboote wurden in den Grund gebohrt, 2 entflamen. Die Nachricht von dem Verluste zweier französischer Schiffe bestätigt sich nicht.

Paris, 23. August. Die Nachricht von der erfolgten Abreise des chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao bestätigt sich nicht, der Gesandte hat seine Reise-Dispositionen im letzten Augenblicke wieder geändert und befindet sich noch hier. Der Matin français will sogar wissen, der Gesandte habe eine Depesche des Tsungli-Yamen erhalten, die ihn formell anweise, Frankreich nicht zu verlassen. — Aus Foutscheou liegen auch heute noch keine Nachrichten vor.

Paris, 24. August. Die chinesische Gesandtschaft ist gestern Abend nach Berlin abgereist. Die angelegliche Wiederaufnahme der Verhandlungen war somit trügerisch.

London, 23. August. Ein von einer Anzahl einflussreicher Aelber und von anderen mit China in Handelsbeziehungen stehenden Firmen abgehaltenes Meeting beschloß, Lord Granville zu ersuchen, bei der französischen Regierung anzufordern, ob englische Schiffe, die sich mit Waffen und Kriegsmaterial beladen, auf der Reise nach China befänden, von dem Admiral Courbet unbefelligt in chinesische Häfen, wie beispielsweise Futschu, zugelassen würden.

London, 23. August. Eine Reutersche Depesche aus Foutscheou meldet, Admiral Courbet habe seine Absicht angezeigt, das Bombardement auf das Arsenal von Foutscheou heute zu eröffnen. Ein Telegramm der Times aus Foutscheou von heute Nachmittag 2 Uhr sagt, die Feindseligkeiten hätten begonnen. — Aus Peking von gestern wird gemeldet, die Gouverneure der Provinzen Kwang-si und Yunnan hätten Befehl erhalten, mit ihren Truppen nach Tonkin zu marschieren.

London, 24. August. Das Reutersche Bureau läßt sich aus Shanghai vom heutigen Tage telegraphiren, daß das europäische Viertel Futschu's bei dem Bombardement des Ortes in keiner Weise beunruhigt worden ist.

Provinzial-Nachrichten.

D Gorzuo, 24. August. (Verschiebens.) Von der hier mit großer Festigkeit herrschenden Ruhr werden alle Personen, sowie Kinder stark heimgesucht. — Borigen Sonntag unternahm die Lautenburger Liedertafel in Folge einer Einladung der Strassburger Liedertafel einen Ausflug hierher. Die beiden Nachbarvereine trafen in Bartniczla zusammen und setzten von dort aus den Ausflug gemeinschaftlich fort. Bald nach der Ankunft lockte das herrliche Wetter die Sängerschaft wieder hinaus vor die Thore des romantisch gelegenen Städtchens. Hier in freier Natur ertönte dann manch fröhliches Lied. Abends wurde im Goldberg'schen Saale ein Concert gegeben. Das von den Strassburgern entworfene Programm war sehr reichhaltig und vielseitig, und brachte neben kraftvollen Chorliedern, auch Solo-Vorträge mit Klavierbegleitung und Geigenvorträge. Dem Concerte folgte Tanz, welcher sich bis lange nach Mitternacht hinausdehnte. — Vor einigen Tagen brach bei dem Stellmachermeister Buczigjowski Feuer aus. Trozdem das Dach schon in Flammen stand, wurde der Brand doch noch rechtzeitig von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelöscht. — Gleichfalls brach am 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr im Innern im Goldberg'schen Hotel Feuer aus, welches gleichfalls von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelöscht wurde.

Kulm, 22. August. (Für die Ueberschwemmten.) Am vergangenen Mittwoch Nachmittags sind die 16,000 Mark vertheilt welche der Herr Regierungspräsident v. Massenbach dem hiesigen Kreise für die Ueberschwemmten überwiesen hat. Uebrigens war schon am nächsten Donnerstag Nachmittags Herr Regierungspräsident v. Massenbach hier, um u. A. von der Art der Vertheilung Kenntniß zu nehmen.

Dirschau, 22. August. (Die Cholerafurcht) scheint sich auch bei uns einschlichen zu haben; dies sollte heute ein Kaufmann W. aus Insterburg an sich erfahren. Derselbe kam mit dem Zuge aus Königsberg hier an und befand sich in dem Abort-Coupee. Als der dienstthuende Stations-Assistent den Kaufmann hier aussteigen sah, lief er auf ihn zu und schloß ihn energisch von der Weiterreise aus, da er, wie der Beamte meinte, choleraverdächtig sei und ins Lazareth müsse. Alles Protestiren half nichts und so war der Herr wohl oder übel gezwungen, sich zum hiesigen Bahnarzt zu begeben, welcher ihm attestirte, daß er

kleines Segelboot, Jugend und Vergnügen standen am Steuer, er ein sanfter Wind trieb das zierliche Fahrzeug von der Kinderstube in den Familienkreis und von da in die große Welt, wo sie unter der Hut einer vortrefflichen Gardebame, denn dies war ihre Mutter, ihre ersten Fahrten machte und überall gefeiert und gepriesen wurde. Aber die herrliche Zeit der achtzehn Jahre verging, sie trat in die zwanzig und weiter, sie gefiel noch stets und war noch immer in der Mode, Freier aber zeigten sich nicht, denn sie hatte kein Vermögen und große Bedürfnisse; dennoch aber sagte sie sich stets bis zu ihrem dreißigsten Jahre: „Wen werde ich wohl nehmen?“ Als sie nun aber rüstig in den Dreißigen weiterrschritt, wurde die obige Frage umgeändert, denn nun hieß es: „Wer wird mich wohl nehmen?“ Und mit dieser freilich unausgesprochenen Frage auf den geschminkten Lippen wandelt sie noch heute herum, aber sie ist noch immer in dem Glauben, daß die Männerwelt blind ist, und daß ein Mädchen, welches so allerliebste Clavier spielt, wie sie es thut, die eine so gesuchte Tänzerin war und die das Pla, pla der großen Welt so vollständig inne hat, nur durch eine hartnäckige Tücke des Schicksals, welche vielleicht noch umschlagen wird, ohne Mann blieb, und darum spielt sie noch immer die Jugendliebe, tanzt noch auf allen Privatbällen, wo gutmüthige Hausfrauen es durch freundliche Worte dahin bringen, opferwillige Fährndriche für dieses Liebeswerk zu ergattern. Natürlich verfehlen diese Hausfrauen niemals, dabei zu bemerken, „wie bildend für junge Leute der Umgang mit liebenswürdigen älteren Damen sei, während die jungen Guck in die Welt keinen anderen Reiz, als den der Jugend besäßen.“ Gewöhnlich haben diese jungen Leute nur stumme Verbeugungen als Antwort und sind noch viel zu gut erzogen, um andere, als innerliche Grimassen über diesen Frohdienst zu schneiden.

Troz aller dieser gesellschaftlichen Höflichkeit hat eine bittere Animosität gegen das ganze männliche Geschlecht sich seit einiger Zeit in des Fräuleins Herz eingeschlichen, dessen-

gesund sei und weiterfahren könne. Der Zug war jedoch bereits abgedampft und so mußte sich Herr W. hier zu einem mehrstündigen Aufenthalt verstehen. (Erb. 3.)

Neustettin, 23. August. (Semitisches.) Der Schmiedemeister C. Winegge (einer von den Belastungszeugen in der hiesigen Tempelbrand-Angelegenheit) wurde gestern Nachmittag 6 Uhr auf dem Hofe des Schankwirths Behrend mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit begossen und am ganzen Körper brennend aufgefunden. Nachdem es gelungen, die Reste der verbrannten Kleider vom Körper abzulösen, wurde Winegge ins Krankenhaus gebracht und die verkokelten Kleider zur genaueren Untersuchung dem hiesigen Apothekerbestzer Herrn Brednow übergeben. Gegen 9 Uhr Abends wurde der Lehrling Isidor Rothmann aus Ludwigsfowo bei Gromaden zur Vernehmung ins Polizeibureau geführt und später verhaftet. — So viel bis jetzt ermittelt, soll Rothmann im Uebermuth dem Winegge mehrere Maasse Spiritus hinter die Halsbinde mit dem Worte „das kühl gut“ gegossen und darauf ein brennendes Streichholz auf die hierdurch getränkten Kleider geworfen haben. Jedemfalls wird die eingeleitete Untersuchung die Sache näher aufklären. Nach ärztlichem Ausspruch soll keine Hoffnung vorhanden sein, dem Winegge das Leben zu erhalten. — Wie wir nachträglich erfahren, hat vor 6 Wochen in Gegenwart des Schuhmachermeisters Monsler der p. Rothmann dem Winegge auch schon eine Menge Spiritus auf die Kleider gegossen, so daß letztere auch damals in starkem Maße mit Spiritus getränkt waren. Vorher war dem Winegge unentgeltlich Branntwein verabreicht worden, wodurch er in trunkenen Zustand gerathen war. Monsler machte damals nicht nur den Rothmann, sondern auch den Principal desselben, den A. Behrend und dessen Gehülfen Blau auf diesen Unfug mit dem Bemerkten aufmerksam, daß er unter solchen Umständen das Lokal des B. nicht mehr betreten könne, weil man sich dort seines Lebens nicht sicher und ja leicht durch Verbrennen einer Cigarre der Mann in Flammen aufgehen könne, und dann unrettbar verloren sei. So lange Monsler damals in dem Lokal verblieben, wurde dem Rothmann seitens seines Principals nicht einmal ein Verweis wegen seines angestifteten Unfalls erteilt.

Soeben erfahren wir, daß Winegge um 10 Uhr den schrecklichen Folgen der ihm zugefügten Verletzungen erlegen ist. N. P.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 25. August 1884.

(Personalien.) Es sind ernannt: Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Komische in Thorn zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte zu Pr. Stargard und der Gerichtsschreiberanwärter Kunz in Culmssee zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen beim Amtsgerichte zu Schwetznitz. — Der ständige diätarische Gerichtsschreibergehilfe Stenzel in Schwetznitz ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Thorn versetzt.

(Conservativer Verein.) In der Extraführung vom letzten Sonnabend wurde darüber berathen, in welcher Weise der conservative Verein das Sedanfest feiern solle. Nach einer längeren Debatte wurde zu Gunsten des allgemeinen Volksfestes, welches auf der Ziegelei für den 2. September in Aussicht genommen ist, von der Veranstaltung einer besonderen Festivität Abstand genommen. Dafür wurde beschloffen, den Vorabend des Sedantages im Schützengarten festlich zu begehen. Die Feier soll gegen 7 Uhr mit einem Concert beginnen. Dem Concert folgt Festakt und Tanz im Saale des Schützenhauses. Gäste, die von Vereinsnäheren eingeführt werden, sind bei der Feier herzlich willkommen. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder des Vereins mit ihren Familien an der Festlichkeit Theil nehmen.

(Kriegerverein.) Bei dem am Sonnabend abgehaltenen Appell verlas der Schriftführer des Vereins zunächst einen Bericht über das Fest der Fahnenweihe des Kriegervereins zu Insterburg, den der Delegirte des hiesigen Vereins, Herr Eisenbahn-Bureau-Assistent Matthäi, diesen, da er persönlich zu erscheinen behindert war, schriftlich hatte zugehen lassen. Sodann wurden der Versammlung die Beschlüsse, welche das Comite über die diesjährige Sedanfeier gefaßt hat, vom Herrn Commandeur zur Kenntniß gebracht. Nach diesen beginnt die Feier den 1. September, Abends durch Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung. Der Zug bewegt sich von der Esplanade durch die Gerechtigkeits-Straße nach der Kommandantur, von dieser durch die Elisabeth- und Breitestraße um das Rathhaus und hält vor dem südlichen Portale desselben. Am 2. September erfolgt der Abmarsch von der Esplanade Mittags 2 Uhr. Der Zug nimmt seinen Weg wie oben nach der Ziegelei. Auf dem Festsplatz werden vom Herrn Professor Böthke Turnfestspiele für junge Leute über 17 Jahre arrangirt, die im Wettlaufen,

ungeachtet ist ihr ganzes Dichten und Trachten noch immer darauf gerichtet, einen Mann zu bekommen, vielleicht will sie sich durch diesen an der ganzen Männerwelt rächen, vielleicht — und ich neige zu letzterem Glauben — will sie wirklich ihr Bestes thun, um denselben glücklich zu machen, allein wäre sie auch noch jünger, so würde ihr dieser Vorfaß nicht gelingen, denn wer stets gewohnt ist, sein Glück und Vergnügen in der Außenwelt zu suchen, wird niemals häusliches Glück um sich verbreiten können.

Ich leugne nicht, daß es sehr liebenswürdige alte Jungfernen giebt, fürchte aber, daß Fräulein Angelhaken niemals zu diesen gehören wird, die Ebbe und Fluth der Gefühle, welche ihre gefaßten und dann wieder vernichteten Hoffnungen in ihr erregen, verleitet ihr ein launenhaftes Wesen, welches unmöglich anziehend genannt werden kann. Das eine Mal ist sie ganz weibliche Milde und Sanftmuth, wenn irgend ein Mann ihr irgend eine Schmeichelei gesagt hat, welche den Glauben in ihr erweckt, dieses Individuum sei bestimmt, sie, mit Schleier und Orangeblüthen geschmückt, zum Altare zu führen, welche Aussicht für ein weibliches Wesen gerade so viel bedeutet, als der Lorbeer für den Dichter und der Marschallstab für den Krieger, aber plötzlich, wenn sie bemerkt, daß der Betreffende, ohne viel dabei zu denken, vielleicht auch, um sich einen kleinen Spaß zu erlauben, diese Complimente geäußert hat, und ihnen nicht die geringste Folge zu geben gesonnen ist, ändert sich ihre Taktik, sie wird eine männerverachtende Brunhilde, spricht mit Verachtung und Spott von dem sogenannten stärkeren Geschlechte, welchem sie Habgier und Materialismus nebst verfehlenden anderen schönen Eigenschaften vorwirft, dabei spricht sie aber ihre innersten Gefühle aus, denn sie ist fest überzeugt, daß ein Mann, welcher Gelegenheit hatte, sie kennen zu lernen und nicht bis über die Ohren in sie verliebt wird, ein depravirter unmoralischer Mensch sein muß und das Glück einer ehelichen Verbindung gar nicht verdient. Dabei hat Fräulein Angelhaken noch die

Fräulein Angelhaken.

Ein Lebensbild.

Natürlich hat die Dame, deren Leben ich seit 25 Jahren beobachte, einen anderen Namen, als den obengenannten, aber von uns Allen wurde sie stets so genannt, es war und ist sozusagen des Fräuleins Spitzname in unserer Stadt, da er aber noch auf viele andere ledige und nicht mehr junge Damen paßt, so wird sich Niemand besonders getroffen fühlen, wenn wir sie so nennen.

Fräulein Adeline Angelhaken war in ihrer Jugend ein recht hübsches und auch recht gefiertes Mädchen, aber sie ist jetzt eine lebende und melancholische Illustration einer täglich zu machenden Erfahrung, daß junge Damen, welche nicht die Gewißheit erregen, auch gute Weiber zu werden, gewöhnlich, seien sie auch noch so gefeiert, in ihren Ehestandshoffnungen grausam getäuscht werden. Wie oft werden die brilliantesten Tänzerrinnen, die gefeiertsten Salonheldinnen alte Jungfern, um welche sich später kein Mensch mehr bekümmert.

Fräulein Angelhaken ist eine noch jung sein wollende Dame, Ausgangs der 40er Jahre, sie sieht auch wirklich nicht älter aus und giebt seit ungefähr 12 Jahren unabänderlich zu, daß sie nächsten Herbst schon 39 Jahre alt werden wird. Die vierzig Jahre eingestehen, wird ihr furchtbar schwer werden, die böse Zahl 50 wird aber wohl nie über ihre Zunge kommen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Niemand gerne alt wird, Viele fürchten nicht allein die Last der Jahre, sondern die Gebrechen, welche das Alter gewöhnlich mit sich zu bringen pflegt. Bei Fräulein Angelhaken aber herrscht allein die Furcht, daß die Rinzeln und grauen Haare, welche sie jetzt noch unsichtbar zu machen versteht, bald nicht mehr verdeckt werden können, und dann, so fürchte ich, wird eine entsetzliche Aera für die arme Dame anbrechen.

Vor dreißig Jahren, als sie die Wölle besuchte und als erwachsen angesehen wurde, war sie, um dem schon oft gebrauchten Seemannsvergleich zu wiederholen, ein reizendes

Stabspringen, Steinstoßen und Gewichtheben bestehen. Die Sieger erhalten zum Preise Kränze. Die Kinder werden durch Stangenklettern, Sacklaufen und Wurfspielen auf der „Drehtrommel“ beschäftigt. Im Laufe des Nachmittags wird von Musikkapellen concertirt, und bei eintretender Dunkelheit der Festplatz illuminiert. Zum Schluß verlas der Herr Commandeur ein Einladungsschreiben des Kriegervereins zu Argenua, wonach derselbe den hiesigen Verein ersucht, der Feier des Sedanfestes in Argenua die dortselbst am Sonnabend den 30. d. M. stattfinden soll, beizuwohnen.

Der Herr Commandeur forderte diejenigen Mitglieder, welche der Einladung Folge leisten wollen, auf, sich bis Donnerstag den 28. August beim Rendanten des Vereins, Herrn Kettner Wenig zu melden.

Die Beteilung verspricht allen Anzeichen nach eine recht rege zu werden. Aufgenommen wurden in den Verein Arbeiter Massa, Portier Feuer, Schneidermeister Kowalkowski und Tischlermeister Sorka.

(Zum Sedanfest.) Bei der gestern stattgefundenen Vermietung der Plätze auf dem Festplatze zur Sedanfeier wurde für Plätze links vom Wege für Restaureure eine Einnahme von 10 M. pro Platz und rechts vom Wege für Händler mit Pfefferluchsen, Obst u. s. w. eine Einnahme von 1,75 bis 3 M. pro Platz erzielt.

(Sommerfest.) Im Riesauf'schen Saale zu Wacker wurde gestern unter rege Beteiligung der Mitglieder von dem hiesigen Verbanne der Reichsfechtsschule das 2. diesjährige Sommerfest in Scene gesetzt. Nach einem von der gesammten Kapelle des hiesigen Artillerie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters und Fechtbuchs Klubs ausgeführten Instrumental-Concert, bei welchem das von Herrn Klubs componirte und von Herrn Brandt gedichtete „Reichsweisenhausglocken“ besonderes Interesse in Anspruch nahm, kam ein Schwank von Kogebue „Die Einladungsarten“ und hierauf ein Lustspiel „Im Regen“ zur Aufführung. Das Concert sowohl wie die theatralische Vorstellung ernteten den reichsten Beifall. Diesen Aufführungen folgte ein Tänzen, welches die Gesellschaft bis gegen 3 Uhr zusammenhielt. Alle Teilnehmer der allerliebsten Festlichkeit kehrten mit dem angenehmen Gefühl nach Hause zurück, einen vergnügten Tag verlebend zu haben.

(Concert.) Das gestrige Concert der Kapelle des 6. Artillerie-Regiments war so stark besucht, daß der Garten die Besucher kaum zu fassen vermochte. Alle Anwesenden sprachen sich einmüthig über aus, daß die Musik eine sehr gute sei. Der reichliche Beifall, welcher den meisten Pièces folgte, war ebenfalls ein Beweis dafür, daß das Publikum mit den Leistungen des Musikcorps sehr zufrieden war. Die beliebte „Türkische Scharwache“ wurde auf Verlangen da capo gespielt. Außerdem war Herr Picardt lebenswürdig genug, dem gut gewählten Programm einige Marsche hinzuzufügen. Wie wir hören, wird dieses Musikcorps in Gemeinschaft mit der Thormer Artillerie-Kapelle in der nächsten Zeit ein Doppel-Concert zur Aufführung bringen.

(Sommertheater.) Im Sommertheater kam gestern „Die Kinder des Kapitän Grant“, das bekannte Zug- und Ausstattungsspiel des Berliner Victoria-Theaters zur Aufführung. Da die Hauptrolle des Stückes auf der Ausstattung beruht, können die Spiel und Mimik übergangen werden. Was aber die Ausführung in decorativer Hinsicht anbelangt, so ist der Spruch hier am Platz: Wenn auch die Kräfte fehlen, ist doch der Wille zu loben. Für unsere kleine Bühne wurde Brimborium genug gemacht und mancher, der noch nicht von der Reichshauptstadt bläst und übersättigt heimgekehrt ist, wird sich auch wohl aufs beste amüsirt haben. Ein Erdbeben, feuerpeinende Berge, und Schiffsbrände sieht man nicht alle Tage.

Am Dienstag wird bei kleinen Preisen der „Hüttenbesitzer“, Schauspiel in 4 Akten von George Ohnet, über die Bühne gehen. Wegen Generalprobe zu „Nanon“ ist das Theater am Mittwoch geschlossen. Auf die berühmte Operette sind wir übrigens neugierig.

(Marienburger Gewerbeausstellung.) Der Katalog dieser Ausstellung ist nunmehr erschienen. Herr Reichsinspector A. D. Bauer, der Vorsitzende des Ausstellungs-Comitees, hat denselben bearbeitet und herausgegeben. Nach demselben umfaßt die aufschneidende Lokal-Ausstellung 10 Gruppen in welchen die Ausstellungsobjecte der 315 im Catalog verzeichneten Aussteller je nach der Branche zusammengestellt sind. Die erste Gruppe (Textilindustrie) enthält 49; die zweite (Metallindustrie) 36; die dritte (Holzindustrie) 43; die vierte (graphische Künste, Sammlungen &c.) 23; die fünfte Gruppe (Nahrungs- und Genussmittel) 54 Nummern, darunter eine von 22 Ausstellern gelieferte Collection von Wollereiprodukten und eine Bienenzucht-Ausstellung; die sechste Gruppe (Lederwaren) 30; die siebente (Glas-, Stein- und Thon-

unschöne Angewohnheit, im Zusammensein mit jungen Frauen Worte fallen zu lassen, welche zwar die ganze Männerwelt betreffen, aber jede einzelne Frau auch glauben machen könnten, daß die schiefen und boshaften Bemerkungen gerade auf ihren Mann gemünzt seien. Die Dohs und die Ahs, das Kopfschütteln und bedeutungslosse Bedauern der Frauen im Allgemeinen läßt bei ihr stets eine spezielle und nichts weniger als gutmüthige Deutung zu und ihre nur halb ausgesprochenen Hindeutungen und Vermuthungen haben schon mehr als einmal Grund zu häuslichen Szenen in verschiedenen Familien ihrer Bekanntschaft gegeben.

Die Classe von weiblichen Wesen, welcher Fräulein Angehörten angehört, setzen den Mann einfach in die Rubrik der sich verheirathenden Thiergattung, sie leiten den Menschen freilich nicht vom Gorilla ab, denn sonst wäre es ja auch um ihre eigene engelhaftige Abstammung geschehen, aber sie sind überzeugt, daß des Mannes einzige Bestimmung das Heirathen sei, und das bei der allgemeinen Degeneration des Männergeschlechts diese Bestimmung manchmal von ihnen vergessen werde, und es Pflicht der Frau sei, sie wieder auf dieselbe zurückzuführen. In den Gesprächen, welche solche Damen miteinander führen, wird man viel seltener oder nie die Frage hören: „Hat der Herr so und so einen guten Charakter?“ aber stets wird es heißen: „Ist Herr so und so eine gute Partie?“

industrie) 14; die achte Gruppe (Maschinen) 18 Nummern, von denen aber die meisten ganze Collectionen von größeren und kleineren Maschinen umfassen. In der neunten Gruppe sind die auf das Preisenschriften des gewerblichen Centralvereins für Arbeiten westpreussischer Sattlermeister eingegangenen Arbeiten vereinigt. Zu dieser Concurrenz sind Arbeiten von 20 Meistern angemeldet, von welchen einer in Danzig, fünf in Marienburg, zwei in Dirschau, je einer in Schweg, Neustadt, Graudenz, Königs, Mewe, Marienwerder, Pr. Stargardt, Christburg, Elbing, Tiegenhof, Dt.-Eylau und Thorn wohnen. Die zehnte Gruppe endlich bildet die in einer besonderen Halle veranstaltete Ausstellung von Lehrlingsarbeiten aus dem vier Kreise Marienburg, Marienwerder, Stuhm und Pr. Stargardt umfassenden Ausstellungsbezirks. Achtundzwanzig Lehrlinge haben sich mit Arbeiten an dieser Spezialausstellung betheiligt.

(Altdeutsche Sprache der Nahrungsmittelverfälschung.) Ulrich Heydenheimer, Bürger zu Nürnberg, der den Wein (ungegypst?) so er zu Kauf hielt, mit Wasser verläufet, sind aus besonderen Gnaden beide Ohren abgeschritten. — 1464. Wie viel Juden würden, selbst wenn man sie aus „besonderen Gnaden“ nur mit der mildesten der Strafen belegte, heute noch mit Ohren herumlaufen?! —

(Prüfung des Trinkwassers.) Vielen Landwirthen, für welche es mit Schwierigkeiten verbunden ist, ihr Trink- und Nutzwasser untersuchen zu lassen, die aber begrifflicherweise sich doch über die Reinheit desselben Gewißheit verschaffen möchten, wird es ganz angenehm sein, sich durch ein in der „Braunschweigischen landwirthschaftlichen Zeitung“ empfohlenes höchst einfaches Mittel von der Reinheit des von ihnen gewöhnlich benötigten Trinkwassers bezüglich der nur zu oft in demselben enthaltenen Phosphate oder organischen Stoffe leicht und sicher überzeugen zu können. Zu dem Ende hat man nur eine gewöhnliche Arzneiflasche mit dem betreffenden Wasser zu füllen, diese, nachdem man ein Stückchen Hutjucker hineingeworfen, möglichst luftdicht zu verkorken und dann einige Tage an einem hellen Orte ruhig stehen zu lassen. Je klarer das eingefüllte Wasser dann geblieben, desto reiner ist das Wasser, während eine mehr oder minder stark milchige Trübung in demselben dessen stärkere oder schwächere Verunreinigung mit den genannten Stoffen mit Sicherheit erwarten läßt.

(Antisemitische Reigungen.) Eine heftige Zeitung schreibt: „Wir haben vor einigen Wochen auf die Notablen-Agitation gegen Herrn Liebermann von Sonnenberg, als dieser seine Vorträge in Bochum und anderen Orten des westfälischen Kohlenreviers hielt, hingewiesen. Die Unterzeichner der Notablen-Erklärungen gegen „die Judenhege“ waren größtentheils Nationalliberale. (Das ist nicht ganz richtig. Die Judenschugcomitees in Rheinland und Westfalen setzten sich zum größten Theile aus Freisinnlern zusammen.) Man hat aber vielleicht inzwischen eingesehen, daß die Westfalen doch etwas zu klug geworden sind, als daß sie sich noch über den wahren Charakter des Antisemitismus täuschen; — genug, ein nationalliberaler Redner hat dieser Tage in einer in der Nähe Bochums abgehaltenen Versammlung erklärt, es sei „Aufgabe der nationalliberalen Partei, nicht allein das Centrum und die Fortschrittspartei, sondern auch die Juden mit aller Energie zu bekämpfen.“ Diese Bemerkung stieß auf keinen Widerspruch.

(Prügel.) Die Kanoniere des 6. und 11. Regiments sollen ihr Kriegsspiel damit eingeleitet haben, daß sie sich bei Putzschach und Holz auf der Kulmer-Vorstadt weidlich durchprügelten.

(Messeraffaire) Bei einer Schlägerei im Dröse'schen Locale wurde in der vergangenen Nacht ein Schiffsgeselle mit einem Messer in die Brust gestochen. Der Schwerverletzte ist in's Krankenhaus geschafft worden.

(Arretirt) wurden 11 Personen.

Mannigfaltiges.

Solingen, 21. August. (Mordbekanntnis.) Ein Deserteur aus Wesel, welcher Festungsarrest bekommen hatte, bekannte jetzt erst, daß er der Mörder der im Dezember 1882 ermordeten Bräuer Sonnenschein aus Solingen sei. Heute Morgen wurde derselbe unter Militärwache hierher gebracht, um die Stelle und die näheren Umstände anzugeben.

Wiesbaden, 21. August. (Zum Raubanfall.) Der Strolch, der den behärzten Wächter der Reichsweissböhle gefährlich verwundete und der Uhr und Kette beraubte, hat sich heute früh in Bingen am Rhein, als der betreffende Schutzmann im „Englischen Hof“, wo derselbe logirte, die Hand an ihn legte, um ihn zu verhaften, erschossen. Der Räuber, der zwischen 7 und 8 Uhr früh die schreckliche That beging, flüchtete, da ihm ein Kriminal-Kommissariats-Schutzmann auf den Fersen war, nach

Männer zu lauschen, welche jetzt doch eigentlich allen Werth für sie verloren haben sollten.

Kleine Mittheilungen.

(Petition wegen des Zigeuner-Unwesens.) Folgende Petition wegen des Zigeuner-Unwesens ist von einer hannoverschen Bauernschaft an das Reichskanzleramt abgegangen: „Das ungeliche und gefährliche Treiben der im deutschen Reich umherstreifenden Zigeunerbanden wird für den Landmann, besonders den auf einzelligem Hofe wohnenden, geradezu unerträglich. Da erscheinen plötzlich große Banden, 50 ja bis zu 200 Köpfen stark, errichten Lager auf öffentlichen Wegen, zünden große Lagerfeuer an, stehlen Feldfrüchte, hüten bei Nacht mit ihren Pferden Wiesen ab und belästigen durch das unverschämteste Betteln, verbunden mit Diebstahl, die Bewohner in ihren Wohnungen. Befindet sich die Hausfrau wegen der eiligen Erntearbeiten vielleicht allein im Bauernhause, so werden die bittenden Zigeuner häufig terrorisirend und brutal und sind schnell verschwunden, wenn der hart arbeitende Bauer nach Hause zurückkehrt. Diese Zustände erheischen dringende Abhilfe! Es darf nicht geduldet werden, daß das bettelnde und stehlende, faule Zigeunergesinde dem fleißigen deutschen Ackerbauer das Leben sauer macht und ausbeutet! So wie andere freie Völker dem nachtheiligen Treiben eindringender ausländischer Völkerschaften durch Gesetze einen Riegel vorschoben — z. B. die Vereinigten Staaten gegenüber der Chineseneinwanderung — gleicherweise könnte auch durch ein einfaches einparagrafirtes Gesetz — Zigeunern ist aller Gewerbebetrieb im Umherziehen, sowie bandenweises Umhertreiben innerhalb des deutschen Reiches bei Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten untersagt — nachhaltige Abhilfe geschaffen werden.“ — Diese Bemerkungen sind gewiß sehr gerechtfertigt. Dieselben lassen sich aber auch gegen die Juden machen. Warum richtet sich nicht lieber erst die Petition gegen diese? Das Heind ist doch näher als der Hock.

dem Jägerhaus „Fasanerie“, versuchte in Eitlelle und Niederwalluf die geraubte Uhr zu verkaufen, was ihm auch endlich in Radesheim gelang. Derselbe war ein stellenloser Kaufmann aus Hamburg und hat den Tag und die Nacht vorher, ehe er den Raubanfall beging, im Hotel „Zum grünen Walde“ logirt.

Konstantinopel, 16. August. (Räuberentwischung.) Der bekanntlich von Räubern in Radosfo gefangen genommene Sohn des Konsuls Duffi ist entkommen und gesund und wohlbehalten zu seiner Familie zurückgekehrt, ohne das verlangte Lösegeld von 7000 Pfund erlegt zu haben. Die Art und Weise, wie es Duffi gelang, den Räubern zu entgehen, erzählt ein Korrespondent der „N. F. Pr.“, wie folgt: Die Bande wurde von einer Abtheilung Soldaten cernirt, wußte jedoch, daß sie nicht angegriffen würde, weil dadurch auch das Leben des Gefangenen in Gefahr gekommen wäre. Inzwischen ging der Bande der Proviant und besonders ihr Vorrath an Wein aus. Herr Duffi machte sich nun anheißig, seinem Vater zu schreiben, daß er ihm von Radosfo einige Flaschen Wein senden möge. Das Anerbieten wurde mit Freuden angenommen, und Duffi schrieb den Brief, welchen die Briganten jedoch nicht lesen konnten, und in welchem er bat, in den Wein ein starkes narkotisches Mittel zu mischen. In der Zwischenzeit setzte er sich mit einem der Banditen ins Einvernehmen, daß er ihm gegen 500 Pfd. St und die Zusage der Straflosigkeit zur Flucht beschilich sei. Der Handel wurde abgeschlossen, der Brigant ging auf das Anerbieten ein, und als der Wein anlangte, stürzten sich die Räuber, welche schon seit einigen Tagen dieses Genussmittels entbehrten, mit Oer auf die gefüllten Flaschen. Herr Duffi und sein Helfershelfer tranken jedoch wohlweislich nicht mit, sondern nahmen, als die ganze Bande betäubt und besinnungslos auf dem Boden lag, schleunigst Reißaus und ließen sich im nächsten Dorfe von Gendarmen nach Radosfo führen. Infolge der glücklich bewerkstelligten Flucht des Herrn Duffi war es jetzt den unter dem Kommando des Generals Mehemet Pascha stehenden Soldaten möglich geworden, einen Angriff auf die Briganten zu wagen, und es gelang ihnen wirklich, sie zu Gefangenen zu machen. Der Begleiter des Herrn Duffi, der zu seiner glücklichen Errettung so wesentlich beigetragen, erhielt die versprochene Summe, und der Vater des Herrn Duffi versprach ihm überdies, in Anerkennung des seinem Sohne geleisteten Dienstes dafür zu sorgen, daß er nicht weiter behelligt werden solle.

Für die Redaktion verantwortlich A. Deue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. August.

	23 8.84.	25 8.84.
Fonds: matt.		
Russ. Banknoten	206	205—85
Warschau 8 Tage	205—60	205—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—60	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—30	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—20
Bosener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—95	167—95
Weizen gelber: Sept.-Oktober	145—50	146—50
Oktober-Novob.	147—25	148—50
von Newyork loto	89 1/2	89 1/2
Roggen: loto	133	134
August	134	135—50
Sept.-Oktober	128	129—75
Oktober-Novob.	126—50	128—50
Rüöl: August	50—50	50—50
Sept.-Oktober	49—90	49—70
Spiritus: loto	48—90	48—70
August-Septob.	48—50	48—60
Sept.-Oktober	47—90	47—90
Novob.-Dezember	46	46—20

Getreidebericht.

Thorn, den 25. August 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:	
Weizen transit 115—126 pfd.	125—145 M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	135—140 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	140—145 „
„ „ hell 120—126 pfd.	140—145 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150 „
Roggen Transit 115—128 pfd.	100—110 „
„ „ 115—122 pfd.	110—115 „
„ inländischer 126—128 pfd.	115—118 „
Gerste, russische	110—130 „
„ inländische	110—130 „
Erbsen, Futterwaare	120—130 „
„ Rodwaare	140—160 „
Vittoria-Erbsen	160—180 „
Hafer, russischer	110—120 „
„ inländischer	120—125 „

Königsberg, 23. August. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loto 50,50 M. Br., — M. Gh., — M. bez. Termine pr. August 50,50 M. Br., — M. Gh., — M. bez. pr. September 50,50 M. Br., — M. Gh., — M. bez. pr. September-Oktober 49,50 M. Br., — M. Gh., — M. bez. pr. November 48,50 M. Br., — M. Gh., — M. bez. pr. November-März — M. Br., 48,25 M. Gh., — bez. pr. Frühjahr 49,75 M. Br., 49,25 M. Gh., — M. bez.

Spiritus pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. August 0,70 m.

Wieder daheim!

Das praktische Wochenblatt für alle Ausfrauen „Zürs Haus“ bringt folgende zeitgemäße Rathung, deren allseitige Befolgung wir nur dringend empfehlen können.

Welche Rauber liegen in diesem Keinen Wort daheim! Dies fühlen jetzt so Viele, die gestört von den Ferien zurückkehrten. Raum aber beginnt der Ernst des Lebens, so scheinen sich die Widerwärtigkeiten bergehoch zu thürmen. Man sieht mit jedem Tage mehr, wie viel während der Abwesenheit vernachlässigt wurde. Auch die sorgliche Hausfrau muß oft erkennen, daß gar Vieles veräußert und die Generalsreinigung durchaus nicht so gewissenhaft ausgeführt wurde, als wenn Ihr Auge darauf hastete.

Noch weit unangenehmer können die Folgen einer Erholungsreise für den Geschäftsmann werden: Da wurde oft dieses nicht nach dem Sinne des Leiters ausgeführt, jenes aus Baghaftigkeit aufgeschoben und dadurch ein Verlust herbeigeführt.

Bedenkt aber Ihr Alle, die Ihr schöne Wochen der Erfrischung genießen durftet, daß diejenigen, welche zu Haus zurückblieben, in den meisten Fällen nach bestem Wissen das Ihrige thaten. Wie damals der Erfolg hinter dem guten Willen zurück, so solltet Ihr diejenigen nicht allgubart anklagen, welche arbeiteten, während Ihr Euch erholtet. Ruhige Besonnenheit hat schon manchen Schaden wieder gut gemacht. Wer aber gleich den Kopf verliert und durch sein polterndes Wesen auch Anderen die Ruhe raubt, macht die Sache nur noch schlimmer. Er nimmt gleich von vornherein seinen Untergebenen die Freudigkeit bei der Arbeit.

Dygieta.

Einquartierungs-Tableau beim Manöver im Kreise Thorn.

Namen der Ortschaften	Bezeichnung der Truppentheile	Stärke der Einquartierung		
		Offiziere	Mann- schaften	Pferde
Pro 3 u. 4 September.				
Kynsk mit Drzechowko, Sanowo, Ignaczewo und Marianken	Jäger = Bataillon Nr. 1.	13	280	30
Ezstochleb	5. Esk. Ulanen-Regt. Nr. 8	1	36	38
Nielub	Jäger = Bataillon Nr. 1	1	50	—
Nielub	dto.	2	41	—
Nielub	5. Esk. Ulanen-Regts. Nr. 8	4	60	66
Nielub	Regts.-Stab Artl.-Regt. Nr. 16	4	12	12
Plymaczewo	1. Batl. Inftr.-Regts. Nr. 128	4	159	1
Zielen	dto.	1	50	1
Zielen	5. Esk. Husaren-Regt. Nr. 1	1	20	21
Grünfelde	5. Esk. Husaren-Regt. Nr. 1	—	10	10
Notstquartier.				
Pro 5. September.				
Nielub	Jäger = Bataillon Nr. 1	2	55	1
Nielub	5. Esk. Ulanen-Regt. Nr. 8	4	60	66
Nielub	Regts.-Stab Artl.-Regt. Nr. 16	4	12	12
Pro 6. u. 7. September.				
Nielub	Jäger = Bataillon Nr. 1	3	70	5
Nielub	5. Esk. Ulanen-Regt. Nr. 8	2	56	58
Nielub	Stab d. Gen.-Kommand. p. 7.9	4	12	10
Ezstochleb	Jäger = Bataillon Nr. 1	1	65	1
Schönsee	2. Bataillon Regt. Nr. 5	16	418	7
Schönsee	Stab I. Abth. Artl.-Regt. Nr. 16	3	14	6
Schönsee	1 Batterie	4	69	44
Siegfriedsdorf	Füs.-Bataillon Regt. Nr. 5	4	120	2
Neu Schönsee	dto.	1	50	—
Neu Schönsee	1. Esk. Husaren-Regt. Nr. 1	2	30	34
Plymaczewo	1. Batl. Inftr.-Regt. Nr. 128	4	159	1
Zielen	dto.	1	50	1
Zielen	5. Esk. Husaren-Regt. Nr. 1	1	20	21
Grünfelde	dto.	—	10	10
Pro 8. September.				
Nielub	Stab d. General-Kommandos	4	12	10
Nielub	Jäger = Bataillon Nr. 1	3	70	5
Schönsee	2. Bataillon Regts. Nr. 5	16	418	7
Schönsee	Stab d. I. Abth. Art.-Regt. Nr. 16	3	14	6
Schönsee	1. Batterie	4	69	44
Siegfriedsdorf	Füs.-Bataillon Regt. Nr. 5	4	120	2
Siegfriedsdorf	3. Batterie Art.-Regts. Nr. 16	4	68	44
Neu Schönsee	Füs.-Bataillon Regts. Nr. 5	1	50	—
Neu Schönsee	1. Esk. Husaren-Regt. Nr. 1	2	30	34
Sablonowo	4. Pionier-Kompagnie	2	40	2
Drzechowko	dto.	2	56	4
Marienhof	4. Bat. Art.-Regts. Nr. 16	4	68	44
Gut Richnau	Regts.-Stab Hus.-Regts. Nr. 1	4	18	25
Ezstochleb	Jäger = Bataillon Nr. 1	1	65	1
Plymaczewo	Unteroffizier-Schule	8	250	2
Zielen	dto.	1	50	—
Nielub (Notstquartier)	5. Esk. Ulanen-Regts. Nr. 8	2	56	58
Notstquartiere.				
Pro 9. September cr.				
Nielub	1. Bataillon Regts. Nr. 4	8	130	5
Nielub	5. Esk. Ulanen-Regts. Nr. 8	2	55	58
Nielub	Regts.-Stab Art. 16	4	12	12
Ezstochleb	1. Bat. Grenad.-Regt. Nr. 4	3	90	1
Pro 10. September cr.				
Ezstochleb	Jäger = Bataillon Nr. 1	—	31	—
Nielub	dto.	2	100	3
Nielub	5. Esk. Ulanen-Regts. Nr. 8	2	56	58
Nielub	Stab des General-Kommandos	4	12	10
Schönsee	2. Bataillon Regt. Nr. 5	16	418	7
Schönsee	St. d. I. Abth. Art.-Regts. Nr. 16	3	14	6
Schönsee	1 Batterie	4	69	44
Siegfriedsdorf	Füs.-Bataillon Regts. Nr. 5	4	120	2
Neu Schönsee	dto.	1	50	—
Neu Schönsee	1. Esk. Husaren-Regts. Nr. 1	2	30	34
Plymaczewo	1. Bat. Inftr.-Regts. Nr. 128	4	159	1
Zielen	dto.	1	50	1
Zielen	5. Esk. Husaren-Regts. Nr. 1	1	20	21
Grünfelde	dto.	—	10	10
Gut Richnau	Regts.-Stab Hus.-Regts. Nr. 1	4	18	25

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Das Verfahren von 300 cbm Rundsteinen um die Strompfeiler der Weichselbrücke soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Bedingungen liegen in unserem Bureau, Gerechtigkeitsstraße 117, bei dem Bureau-Vorsteher **Kollong** aus, können auch gegen 50 Pf. Kopialien bezogen werden.

Die Offerten sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis
Montag den 1. September cr.,
Vormittags 11 Uhr
an uns einzureichen.

Thorn, den 23. August 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Einen Lehrling
zur Uhrmacherei sucht **Reinhold Schoffler,**
Schülerstr. 414.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 26. August cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der hiesigen Pfandkammer (Landgerichtsgebäude)
eine Nähmaschine, zwei Rohrstühle, einen Reisekoffer, einen kleinen Regulator, eine Schwarzwälder Uhr, eine Lampe und 20 Bände von Meyers Konversations-Lexikon öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Boyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
„Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.)
Preis 1 Mark.

Schützengarten.

Morgen Dienstag den 26. August 1884.

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr Abends.
Entree 20 Pf., von 9 Uhr ab 10 Pf.
W. Klubs, Kapellmeister.

Unter dem Allerhöchsten Protektorat Seiner Maj. des Königs Ludwig II. von Bayern.

Deutsche Molkereiausstellung

im f. Glaspalaste zu München
vom 2. bis 12. Oktober 1884.

Ausstellung von Milch und Milchprodukten, Betriebsmitteln, Hilfsstoffen und wissenschaftlichen Gegenständen für die Milchwirthschaft. Centrifugen-Molkereien verschiedener Systeme während der Ausstellung im täglichen Betrieb. Rosthallen zur Beurtheilung der ausgestellten Molkereiprodukte.

Das Exekutiv-Komitee.

Hypotheeken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4 1/2 pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Unterbringung von Privat-Kapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen, Hauptmann a. D.,
Jacobsdorffstadt 43.

4 1/4 bis 4 1/2

procentige erststellige **Baukdarlehne** ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation** auf städtische Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen
Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt,** nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.
1 Dk. Billets für Warmbäder 5,00 Mk.
Einzelne " " " " 0,50 "

Schachtungsvoll

Heinrich Tilk.

Wer neben seiner Lokal-Zeitung ein Berliner Blatt halten will, abonniere auf das für Sozialreform kämpfende

„Kleine Tageblatt“

Organ für Landwirthe, Handwerker, Geistliche, Beamte, Lehrer u. d. Einziges Zeitung, welche auch illustriert erscheint (Bilder aus dem Parlament Windthorst, Meier, Hasenclauer, Bamberger u.) Romane, viel Lesestoff
für Frauen.

Kostet einschließlich des illustrierten Unterhaltungsblattes als Extrabeilage für September bei allen Postanstalten (9. Nachtrag, Nr. 2613a) nur 67 Pf., frei ins Haus 80 Pf.
Expeditio in Berlin,
Kronenstr. 41.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Beseitigen sogleich Fieberhize und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Mathsaphothek** in Thorn à Flasche 60 Pf.

Wäsche-Fabrik

von **A. Kube,**

87 Elisabethstraße 87

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-

Wäsche.

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutes.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände u. Bei Husten, Stichhusten, Diphtheritis, Keifen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Mathsaphothek** in Thorn à Schachtel 50 Pf.

Am Mittwoch den 27. August cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Marktplatze in Schönsee
25 Tonnen **Dach-Therr**
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verfeigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Feine diesjährige Matjes-Heringe

à 5 Pf. per Stück offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Sommertheater in Thorn.

Dienstag den 26. August 1884.
Vorstellung für den Thorer

Beamten-Berein.

Bei ganz kleinen Preisen (50 und 30 Pf.)

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von George Dhnet.
Mittwoch den 27. August 1884.

Geschlossen wegen Generalprobe zu „Nanon“.
Die Direktion **E. Hannemann.**

Schulverjäumnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Den Herren Landwirthen werden unentgeltlich gut empfohlene Vereins-Mitglieder als Beamte nachgewiesen vom

Direktorium d. Berliner Vereins

Deutscher Landwirtschafts-Beamten.

Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96.

Junzok-Berlin, **Noodt-Berlin,**
Kgl. Dekonominerrath. Kgl. Dekonominerrath.

Visitenkarten,

in den modernsten Mustern empfiehlt
in eleganter Ausführung
100 Stück von 1 Mk.

an die **C. Dombrowski'sche**
Buchdruckerei.

In meinem neugebauten Hause Schuhmacher-

straße sind zwei **Mittelwohnungen,**
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, zu
vermieten.
Theodor Rupinski,
Bäckermeister.

In meinem Hause Pauliner-Brückstraße 386b
sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu
ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres
bei Herrn **Pichert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

Neustadt 79 habe noch **Wohnungen**
zu verm. **Patschbach,** Schlossermeister.

E. H. Fam. Wohn. 1st. 3. verm. Schuhmacherstr. 419.

2 **zusammenhängende Lager Keller** verm.
T. Schröter, Windstr. 164.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und
Zubehör zu vermieten. Tuchmacherstr. 155.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten.
4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör.
Auskunft 2 Treppen.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

	vom 17.8. Marz.	bisher Marz.
pro 50 Kilo oder 100 Pfd.		
Weizengries Nr. 1	17,20	17,80
Weizengries Nr. 2	16,60	17,20
Kaiserausgutmehl	—	—
Weizenmehl Nr. 0	17,60	18,20
Weizenmehl Nr. 1	16,20	16,80
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	12,20	12,60
Weizenmehl Nr. 2	11,60	12,00
Weizenmehl Nr. 3	9,00	9,00
Weizen-Zuttermehl	5,20	5,40
Weizen-Kleie	4,80	5,00
Roggen-Mehl Nr. 1	9,80	10,00
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	9,20	9,40
Roggen-Mehl Nr. 2	8,80	9,00
Roggen-Mehl Nr. 3	6,80	7,00
Roggen-Mehl gemengt (hausbacken)	9,00	9,20
Roggen-Schrot	7,60	7,80
Roggen-Zuttermehl	5,80	6,20
Roggen-Kleie	5,20	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	22,00	22,00
Gersten-Graupe Nr. 2	20,40	20,40
Gersten-Graupe Nr. 3	18,80	18,80
Gersten-Graupe Nr. 4	17,20	17,20
Gersten-Graupe Nr. 5	15,00	15,00
Gersten-Graupe Nr. 6	13,00	13,00
Gersten-Grüze Nr. 1	15,60	15,60
Gersten-Grüze Nr. 2	14,60	14,60
Gersten-Grüze Nr. 3	13,60	13,60
Gersten-Rohmehl	8,80	8,80
Gersten-Zuttermehl	5,40	5,40

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	31	1	2	3	4	5	6
September	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Oktober	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18